



Im gsm Expertengespräch diskutieren Führungskräfte neue Lösungen für neue Herausforderungen.

60. JG (2019) 12

- 23 gsm: Die Zukunft der Krankenhausplanung
- 25 Kapsch: Digitale Dokumentation, optimale Information
- 26 Moderne Betriebsführung: Schlechte Zeiten für Tausendsassa

Die Zukunft der Krankenhausplanung

Wien. Im Rahmen der 11. Wiener Fortbildungstage für Krankenhausmanagement lud gsm Gesellschaft für Sicherheit in der Medizintechnik am 12.11.2019 zum ersten gsm Expertengespräch. Über „Neue Lösungen für neue Herausforderungen in der Krankenhausplanung“ diskutierten Hofrat Dipl.-Ing. Josef Bichler, Abteilungsleiter Landeshochbau vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Dipl.-Ing. Siegfried Gierlinger, Technischer Direktor im AKH Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien, Bmstr. DI (FH) Peter Köstenberger, Programmleiter KH Nord und Geschäftsführer bauwert Köstenberger GmbH, Mag. Petra Paretta, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Planung und Systementwicklung in der Ge-

sundheit Österreich GmbH, Mag. David Pötz, Geschäftsführer Herz-Jesu Krankenhaus und Orthopädisches Spital Speising, Dipl.-Ing. Markus Rockenschaub, Leiter Technisches Dienstleistungszentrum der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. sowie Gastgeber Ing. Lukas Dolesch, Geschäftsführer der gsm Gesellschaft für Sicherheit in der Medizintechnik GmbH. Das Gespräch leitete Dr. Kasia Greco, Unternehmensberaterin im gesundheitsnahen Umfeld.

Die Krankenhausplanung der Zukunft bringt Herausforderungen mit sich: Digitalisierung, Kostendruck, Personalnot, Finanzierungsmodelle, sich laufend ändernde Rahmenbedingungen, Technologiepartnerschaften und

komplexe Vergabeprozesse an Planer mit den besten Konzepten. Das sind nur einige Kernthemen, wenn es darum geht, Krankenhäuser zukunftsfit zu machen. Die Experten gaben Einblick in ihre Überlegungen sowie Strategien und tauschten Erfahrungen aus.

Das Krankenhaus der Zukunft – der Mensch im Mittelpunkt

Das Krankenhaus der Zukunft wird ein Gesundheitsdienstleistungszentrum sein, bei dem die Gesundheit im Vordergrund steht. Bisher wurde die Leistungsfähigkeit von Krankenhäusern über die stationäre Vollversorgung beurteilt, nun gewinnt die Leistungserbringung durch ein multiprofessionelles Team von

Ärzten, spezialisierten Pflégern, Therapeuten immer mehr an Bedeutung, zeigt sich Petra Paretta überzeugt. Der Patient und die Patientin stehen klar im Fokus der Prozesse.

Auch bei der KAGes in der Steiermark lautet der Slogan „Der Mensch im Mittelpunkt“, ergänzt Markus Rockenschaub. „Damit meinen wir sowohl den Patienten als Individuum, der Orientierung braucht und Geborgenheit sucht, als auch den Menschen, der die Gesundheitsdienstleistung erbringt.“ Der demografische Wandel betrifft Mitarbeiter und Patienten gleichermaßen.

Gestaltung und Entwicklung aus dem Bestand

Eine Planung für singuläre Häuser auf der grünen Wiese wird deutlich seltener werden, zeigt sich Peter Köstenberger überzeugt. Das große Thema wird Bauen im Bestand sein, allerdings mit starken Leistungsverlagerungen. Kommunikation sei dabei ein Schlüsselaspekt zum Erfolg. Projekte scheitern zu 70 % an mangelnder Kommunikation. Der wesentliche Bestandteil zum Gelingen eines Projektes liegt in der Projektorganisation, weiß auch Josef Bichler aus seiner langjährigen Erfahrung. „Was man in der Projektentwicklung zu Beginn versäumt, holt man später im Projektablauf schwer auf.“

Dem schließt sich Siegfried Gierlinger inhaltlich an: Das AKH blickt bereits auf 25 Jahre im Vollbetrieb und so manche Sanierung während des laufenden Betriebs zurück. „Wir verfügen über einen Bestand von 1 Million Quadratmeter Bruttogeschossfläche – eine Zahl, die man nicht ganz greifen kann. Rahmenbedingungen verändern sich so rasch und sind bei Bauende selten die, die für eine optimale Versorgung erforderlich wären. Theoretisch müsste man alle fünf Jahre neu bauen. Das ist die Herausforderung für ‚Baumenschen‘ wie mich.“

Qualität bei der Patientenversorgung, Effizienz bei Planung, im Bau und Betrieb

Wenn man vorausschauend denkt, werden Spitäler, gemessen am Output, effizienter und damit kleiner werden müssen. Wer also nicht mehr zeitgemäße Strukturen in Beton gießt, begeht folglich bereits einen Fehler bei der Krankenhausplanung für die Zukunft, gibt David Pötz zu bedenken. Auch Lukas Dolesch bestätigt, dass an der Stellschraube Flächeneffizienz gedreht werden kann. Durch die Einbindung smarter Technologien können beispielsweise Prozesse bei der Patientenaufnahme oder bei



Ing. Lukas Dolesch, Mag. Petra Paretta, Dipl.-Ing. Siegfried Gierlinger, Dipl.-Ing. Markus Rockenschaub
Mag. David Pötz, Hofrat Dipl.-Ing. Josef Bichler, Bmstr. DI (FH) Peter Köstenberger, Dr. Kasia Greco

Voruntersuchungen schlanker und effizienter gestalten werden, ohne dabei an Qualität für Patienten und Mitarbeiter zu verlieren.

Flexible, innovative Strukturen seien wünschenswert, bestätigt Siegfried Gierlinger. Das AKH als medizinische Endkompetenz werde allerdings schon aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in Wien und der damit verbundenen Versorgung weder Flächen noch Bettenanzahl verringern können. In einem inhaltlichen Panoptikum diskutierten die Experten Kosten für Technik, Personal, Modernisierungen und neue Wege zur Effizienz im Planen, Bauen sowie im Betrieb von Krankenhäusern. Zielführend sei die Entwicklung, jene ambulanten Versorgungsthemen auszulagern, die nicht die vollumfängliche Infrastruktur eines Spitals benötigen.

Auftraggeber, Planer und Nutzer: gemeinsam zum Ziel mit Technologien und innovativen Lösungen

Neue Wege in der Planung beschreiten derzeit nur wenige, zeigt sich Bichler überzeugt, und wünscht sich mehr Integration neuer Ansätze von Externen. Die größte Herausforderung sieht Markus Rockenschaub darin, die Expertise von externen Planern, die über den Tellerrand hinausschauen, die fachlichen und organisatorischen Erfahrungen von denen, die tatsächlich im Umfeld arbeiten, und die Leistung von demjenigen, der es letztlich zu

Papier bringt, erfolgreich unter einen Hut zu bringen. Um die zunehmende Komplexität von Planungs- und Gestaltungsprozessen für Entscheidungsträger zu vereinfachen, helfe die Einbindung moderner Technologien wie beispielsweise der Virtuellen Realität, bestätigen Bichler und Dolesch. Entscheidungsträger und deren Mitarbeiter sollten zum rechten Zeitpunkt gekonnt informiert und entsprechend strukturiert eingebunden werden. Man zeige anschaulich auf, was gestaltet werden kann, so Dolesch: „Im virtuellen Raum kann der Mitarbeiter den OP-Tisch drehen, das Deckenlicht schwenken und schauen, was er wie braucht und will.“ Ein inhaltlicher Konsens mit der Kernnutzerguppe sei so durchaus zu erzielen.

Wichtig für eine effiziente wie innovative Krankenhausplanung der Zukunft ist, Lösungen sowohl neu als auch quer zu denken. Die Expertenrunde war sich einig: Mit aufgeschlossenen, qualifizierten und gesprächsbereiten Auftraggebern, frischen Lösungsansätzen, nationalen wie internationalen Best Practice Beispielen und dem strukturierten Einbinden der Kernnutzerguppe kann man gemeinsam richtige und wichtige Schritte Richtung Krankenhaus der Zukunft gehen – mit mehr Effizienz und zum Wohl der Patienten und der Mitarbeiter. ::

Kontakt: Ing. Lukas Dolesch
l.dolesch@gsm.at
www.gsm.at